

Den Opfern eine Stimme gegeben

Drei Veranstaltungen gaben Gedenktag einen würdigen Rahmen

Der gestrige Abend stand in Koblenz ganz im Zeichen des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus. Drei Veranstaltungen gaben dem Gedenktag einen würdigen Rahmen: Ein stilles Gedenken am Mahmal am Reichensperger Platz, eine Gedenkfeier in der vollbesetzten Christuskirche und die Eröffnung der Ausstellung „Wir hatten noch gar nicht angefangen zu leben“ im Bischöflichen Cusanus-Gymnasium.

KOBLENZ. „Es sind so viele junge Leute hier – ich bin überrascht“, meinte gestern Abend ein Besucher in der Christuskirche, als er seinen Blick durch das vollbesetzte Kirchenschiff schweifen ließ. Die Jugend war in der Tat stark vertreten und war an der gesamten Gestaltung des Gedenktages in Koblenz aktiv beteiligt.

Wörtlich

„ Erinnerung heißt Bohren im eigenen Fleisch im wahrsten Sinne des Wortes. “

■ Kalle Grundmann, Vorsitzender des Fördervereins Mahmal.

Auftakt war am frühen Abend eine kleine Veranstaltung am Reichensperger Platz, zu der sich an die 100 Besucher einfanden. Während Oberbürgermeister Dr. Eberhard Schulte-Wissermann die Namen von 14 Kindern, Jugendlichen und Jugendführern aus der Region verlas, die Opfer des Nazi-Terrors geworden waren, hef-

teten Schülerinnen und Schüler aus den beiden zehnten Klassen der Diesterwegschule für jeden Namen eine Rose, und den Lebenslauf an das Gitter des Mahmals. „Das ist ein Zeichen dafür, dass wir das Schicksal dieser Menschen nicht vergessen wollen“, erklärte der Oberbürgermeister bei der anschließenden Feierstunde in der Christuskirche, die der Schulchor des Bischöflichen Gymnasiums musikalisch umrahmte.

Kalle Grundmann, Vorsitzender des Fördervereins Mahmal, griff in seiner Ansprache den Titel der Ausstellung auf, die bis zum 13. Februar im Foyer des Bischöflichen Gymnasiums gezeigt wird: „Wir hatten noch gar nicht angefangen zu leben“. Diese Ausstellung zeichnet die Entstehungsgeschichte der Jugendkonzentrationslager Moringen und Uckermark nach und dokumentiert den Lageralltag. Die Namen und Schicksale von 14 Opfern aus Koblenz und Umgebung hat Joachim Hennig vom Förderverein Mahmal erforscht und der Ausstellung hinzugefügt. Kalle Grundmann sprach vielen Besuchern aus dem Herzen, als er sagte: „Wenn ich diese Lebensschicksale lese, bekomme ich einen Kloß in den Hals, Tränen steigen in die Augen. Es entstehen Gefühle wie Trauer, Ohnmacht, Wut“.

Er führte zwei wichtige Gründe dafür an, warum man sich dieser unangenehmen Erinnerung stellen soll. Einmal sei es um der Opfer willen: „Wir geben den Opfern eine Stimme. Damit versuchen wir, ihnen ein Stück Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Wir müssen Zeugnis davon ablegen: Ungerechtig-

keit hat nicht das letzte Wort“. Der zweite Grund sei „die Mahnung an uns“.

Die Klage der Opfer beinhaltet auch eine Anklage. „Die Täter waren unsere Väter und Großväter“, erklärte Grundmann, „Erinnerung heißt Bohren im eigenen Fleisch im wahrsten Sinne des Wortes. Das ist schmerzlich“. Das sei kein kollektiver Masochismus, sondern Ausdruck eines recht verstandenen Patriotismus.

Ulrike Fritscher